

# Der schwedische Mozart?

Obwohl im gleichen Jahr wie das Salzburger Genie geboren und auch nur wenige Monate später verstorben, wird man der Biographie und dem musikalischen Schaffen von **Joseph Martin Kraus** (1756-1792) mit der fast schon zum Etikett gewordenen Bezeichnung „schwedischer Mozart“ kaum gerecht. Aus Anlass des 250. Geburtstags am 20. Juni begab sich Michael Kube auf Spurensuche.

So kurios die zeitliche Koinzidenz auch wirken mag – bereits eine etwas genauere Betrachtung der äußeren Rahmendaten lässt bei weitem mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten zwischen beiden Komponisten aufscheinen. Dies betrifft schon die Herkunft, denn Kraus' Eltern hatten „wenig Kenntnisse in der Musik“, wie später seine Schwester Marianne dem Biographen Frederik Samuel Silverstolpe (1769-1851) mitteilte. Wenigstens erkannte man rechtzeitig die außerordentliche Begabung des Knaben, der seine erste musikalische Ausbildung beim Rektor und dem Kantor der Stadt Buchen (im Odenwald), dann am Jesuiten-Gymnasium in Mannheim erhielt. Auf Wunsch der Eltern schrieb er sich später zunächst in Mainz, dann in Erfurt zum Jurastudium ein, doch nutzte er die Zeit wohl vor allem, um sich im Komponieren unterweisen zu lassen. Dies zeigt auch das in dieser Zeit entstandene Portrait: Vor dem in passender Couleur gekleideten Studenten steht nicht nur

das Symbol kräftigen Kneipens, sondern auch ein paar lose Notenblätter.

Welche Rolle bei den musikalischen Studien der an der Predigerkirche wirkende letzte Bach-Schüler Johann Christian Kittel (1732–1809) spielte, ist dokumentarisch zwar nicht belegt, doch dürfte sein Einfluss nicht gering gewesen sein. Wohl auf sein Anraten unternahm Kraus eine Reise nach Hamburg zu Carl Philipp Emanuel Bach, und seine Schwester erinnerte sich später: „doch versicherte Krauß Bey seiner Zurückkunft aus Erfurt daß er da erst eigentlich gelernt hätte was ware Setzkunst heisse“. Nach einem Jahr in Buchen studierte Kraus ab 1776 in Göttingen – dort gelangten auch zwei seiner frühen Sinfonien zur Ausführung. In einem späteren Brief an die Eltern schrieb Kraus rückblickend, dass er hier „viele lernte, bloß das nicht, war er sollte“.

Und so folgte Kraus im April 1778 mit der Aussicht auf eine gut dotierte Anstellung als Musiker einem Kommilitonen nach Stockholm. Eine Be-



Joseph Martin Kraus auf einem Bild von Antonio Pomarolli (1783).

merkung in einem Brief vom 12. Juni verrät, wie sehr ihm die Bedeutung dieser Entscheidung bewusst war: „der erste Schritt in die erste wichtige Periode meines Schicksals“. Es war für ihn noch nicht abzusehen, wie schwierig die kommenden Jahre werden würden, da die erhoffte Anstellung zunächst ausblieb. Zu groß war die Konkurrenz. Denn unter König Gustav III. entwickelte sich fernab der zentraleuropäischen Metropolen in der schwedischen

Hauptstadt ein geradezu internationales Kulturleben mit zahlreichen Architekten, Bildhauern, Künstlern, Musikern und Komponisten von Rang: Den Posten des ersten Kapellmeisters bekleidete der Italiener Francesco Uttini, und auch der sonst in Dresden wirkende Johann Gottlieb Naumann hielt sich mehrfach in Stockholm auf (1786 schuf er mit „Gustav Wasa“ gar ein Werk, das lange Zeit als schwedische Nationaloper angesehen wurde).

Kraus war in diesem Umfeld zu bescheiden, um sein bedeutendes musikalisches Talent in den Vordergrund zu rücken; er wurde zunächst seinem Reisepass gemäß lediglich als ein „der Rechte Kandidat“, also als Jurastudent, angesehen. Obwohl ihm Protektion und Anbiederung fremd waren, ist seine Einführung in die Königliche Musikalische Akademie doch der Empfehlung des Mainzer Hofkanzlers Anselm Freiherr von Bentzel zu verdanken; bald folgte auch ein Auftrag zur Komposition der Oper „Proserpina“. Die Uraufführung

vor der königlichen Familie im Juni 1781 führte dann für Kraus zum lang ersehnten Durchbruch. Binnen weniger Tage wurde er zum zweiten Kapellmeister ernannt und ihm eine Studienreise in Aussicht gestellt: „Die Besoldung ist 300 Dukaten und das was mir mehr wert ist als 600, ist die Gnade, dass ich zukünftiges Jahr auf des Königs Kosten eine kurze Reise durch Deutschland, Frankreich und

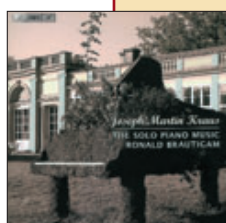
Italien machen muss – nicht um Musik zu studieren wie der König sagte, sondern bloß die neuere Einrichtung der Theater zu beschauen.“

Diese Bildungsreise, die sich zu einer veritablen „Grand Tour“ von vier Jahren Dauer (1782-1786) entwickelte, führte Kraus über mehrere Stationen in Deutschland zunächst nach Wien (hier traf er Christoph Willibald Gluck sowie auf Schloss Esterháza Joseph

nen Schwanengesang. Kraus starb am 15. Dezember 1792.

Auch wenn er sich außerhalb Stockholms kaum einen Namen machen konnte (dazu lebte er zu fern von den eigentlichen musikalischen Metropolen Europas), so erinnerte sich doch Joseph Haydn lebhaft an die gemeinsame Begegnung, als er am 9. Dezember 1801 von Silverstolpe in Wien aufgesucht wurde: „Kraus war der erste Mann

## Auf des Königs Kosten ging er auf Reisen – und blieb vier Jahre fort



### CD-Tipps

- Sinfonien (Vol. 1-2); Concerto Köln; Capriccio/Delta CD 10396 und CD 10430
- Sinfonien (Vol. 1-4); Swedish Chamber Orchestra, Söndkvist; Naxos CD 8.553734, CD 8.554472, CD 8.554777, CD 8.555305
- Sinfonien; Orchestra of the Age of Enlightenment; Musica Sveciae/jpc CD 419
- Violin-Sonaten und Klaviertrio; Vaughan Schlepp, Antoinette Lohmann, Frank Wakelkamp; Fineline/Sunny Moon 2 CD 72404
- Sämtliche Klavierwerke; Ronald Brautigam; BIS/Klassik-Center CD 1319
- Sämtliche Klavierwerke; Mario Martinoli; Stradivarius/HM CD 33697
- Proserpin (Oper); Solisten, Kammerorchester Stockholm, Tatlow; Musica Sveciae/jpc CD 422/423
- Trauermusik für Gustav III; Akademischer Kammerchor Uppsala, Barockensemble Drottningholm, Parkman; Musica Sveciae/jpc CD 416
- Der Tod Jesu; Solisten, Philharmonia Chor Stuttgart, Stuttgarter Kammerorchester, Wolf; Carus/Note 1 CD 83.142

### Termine

- 20.5. Mainz**, Staatstheater: Proserpina  
**9.-10.6. Mannheim**, Reiss-Museum: Festvortrag und Orchesterkonzert  
**2.7. Stuttgart**, Staatstheater: Aeneas i Cartago (Premiere)  
**31.7. Aschaffenburg**, Bachsaal: Kraus-Symposion  
**22.-24.9. Buchen**: Kraus-Musiktage

### Kontakt

Internationale Joseph-Martin-Kraus-Gesellschaft e.V.  
 Kellereistr. 25-29, 74722 Buchen  
 Tel. 06281/31-162  
 info@kraus-gesellschaft.de, www.kraus-gesellschaft.de

Öffnungszeiten der Kraus-Gedenkstätte im Bezirksmuseum  
 Buchen: Dienstag bis Sonntag 14-17 Uhr, Mittwoch zusätzlich  
 19.30-21 Uhr; www.bezirksmuseum.de

Haydn), dann über Venedig nach Rom und Neapel, schließlich nach Paris, wo Kraus nahezu zwei (!) Jahre im Gefolge von König Gustav verbrachte – ein Abstecher führte ihn 1785 nach London zu den Säkularfeiern für Georg Friedrich Händel. Wieder zurück in Stockholm fand er Georg Joseph Vogler auf seinem Posten, mit dem er sich jedoch entgegen der Hofkabel gültlich arrangieren konnte. Die am 1. Juli 1787 erfolgte Ernennung zum „Ordinarie Capellmästare“ brachte zwar Ordnung in die äußeren Verhältnisse, bedeutete für Kraus aber auch einen so anhaltenden Kraftakt, dass ihm „der Schweiß nach Noten stinkt“.

Diese Überlastung war seiner durch Tuberkulose geschwächten Gesundheit nicht sonderlich förderlich. Nachdem er im Januar 1792 ein Lied auf den Tod Mozarts vertont hatte (Text: Carl Michael Bellmann), schuf Kraus zur Aufbahrung und Bestattung des infolge eines Attentats am 29. März verstorbenen Königs Gustav III. zwei seiner letzten Kompositionen: eine „Symphonie funèbre“ sowie eine Trauerkantate. Beide Werke bildeten so auch seinen eige-

von Genie, den ich gekannt habe. Warum musste er sterben?! Er ist ein unersetzlicher Verlust für unsere Kunst. Die Sinfonie aus C-moll, die er hier in Wien besonders für mich schrieb, ist ein Werk, welches in allen Jahrhunderten als ein Meisterstück gelten wird, und glauben Sie mir: es giebt wenige, die ein ähnliches Werk schreiben können.“

Dass Kraus neben seiner eigentlichen kompositorischen Arbeit (die vor allem Kirchenmusik und Arien, später dann Opern und Sinfonien umfasste) beim eigenen Musizieren die Violine gegenüber dem Klavier oder anderen Instrumenten bevorzugte, deuten bereits seine in Göttingen entstandenen Streichquartette, das Violinkonzert C-Dur sowie die vermutlich für die große Reise durch Europa geschriebenen Violinsonaten an. Gleichwohl war er auch seit der Kindheit mit dem Spiel auf einem Tasteninstrument vertraut. Obwohl Kraus auch bei verschiedenen Soiréen als Pianist in Erscheinung trat, komponierte er doch vergleichsweise wenig für dieses Instrument – und von dem wenigen ist einiges schon zu seinen Lebzeiten unwieder-

bringlich verloren gegangen.

Späterhin ist es dem persönlichen Engagement und unermüdlichen Fleiß von Frederik Samuel Silverstolpe zu verdanken, dass sich viele Kompositionen wenigstens in Abschriften erhalten haben. Denn gedruckt wurde, wie im ausgehenden 18. Jahrhundert allgemein üblich, nur das Allerwenigste. Dieser Umstand, verbunden mit dem viel zu frühen Tod, der europäischen Randlege und einer fehlenden Aufführungstradition, sorgte rasch dafür, dass Kraus nur einem kleinen Kreis von Kennern und Liebhabern als Komponist im Gedächtnis blieb.

Steht Kraus' frühe Kirchenmusik noch ganz in der konservativ geprägten süddeutschen Tradition fränkischer Klosterkomponisten, so ist sein instrumentales Schaffen besonders von der norddeutschen Schule beeinflusst. Der in seinen Streichquartetten und Sinfonien nahezu sprichwörtlich umgesetzte „Sturm und Drang“ reflektiert dabei musikalisch den frühen Kontakt zu Carl Philipp Emanuel

1782) oder in der abgründigen Trauersinfonie c-Moll von 1792. Kraus steht mit seiner geradezu eigenwilligen, stilistisch isolierten Sprache so weit über dem zeitgenössischen Mittelmaß, dass – wie bei Mozart – jeder Vergleich hinken muss. Hier spricht eben das Originalgenie.

Allein regionale Gründe sind dafür namhaft zu machen, dass man im entlegenen Buchen noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts das Oratorium „Der Tod Jesu“ alljährlich am Karfreitag aufführte. Es war im frühen 20. Jahrhundert dann aber auch genau dieser heimatkundliche Aspekt, der überhaupt erst die inzwischen sehr lebendige Kraus-Renaissance ermöglichte. Und diese Wiederbelebung ruht auf verschiedenen Schultern – man sollte sich nur einmal an die Jahre 1991/92 erinnern, als das Concerto Köln mit seinen Einspielungen der Sinfonien für Sensation sorgte. Seit 1982 kümmert sich zudem die auch im Odenwald mit einer Gedenkstätte fest etablierte „Inter-

## In den Sinfonien toben „Sturm und Drang“

Bach (später auch den zu Mitgliedern des Göttinger Hainbundes), der aber auch nur eine wichtige Etappe auf dem Weg zu einer vergleichsweise exzentrischen, von einem immensen Ausdrucksbedürfnis geprägten musikalischen Sprache darstellt – einer Sprache, die in dieser Art weder beim italienisch geprägten Mozart noch beim klassischen Haydn begegnet und in der man am Horizont mitunter schon die Romantik erkennt, wie etwa in der dissonanzenreichen Einleitung der Sinfonie cis-Moll (um

nationale Joseph Martin Kraus-Gesellschaft“ um die wissenschaftliche Erforschung und Förderung des Komponisten. Etwas merkwürdig mutet indes die Situation auf dem Notenmarkt an: Die mit großem Elan, aber ohne finanzielle Mittel von der Kraus-Gesellschaft in Angriff genommene Gesamtausgabe wartet nach einem Jahrzehnt noch immer auf die Veröffentlichung ihres ersten Bandes, während ein ähnliches schwedisch-amerikanisches Projekt im fernen Neuseeland im Druckerscheitern. ■

**COLMAR**  
VOM 1. BIS 15. JULI 2006

**24 KONZERTE**

Künstlerischer Leiter  
**Vladimir Spivakov**

Dirigente  
**Hans Graf**  
**Emmanuel Krivine**  
**Michel Plasson**  
**Thomas Sanderling**

Solisten u.a.  
Klavier:  
**Valery Afanassiev**  
**Barry Douglas**  
**Alexander Ghindin**  
**John Lill**  
**Denis Matsuev**  
**Mikhail Rudy**  
**Andras Schiff**  
**Grigory Sokolov**  
**Ton Koopman**, Cimbalo

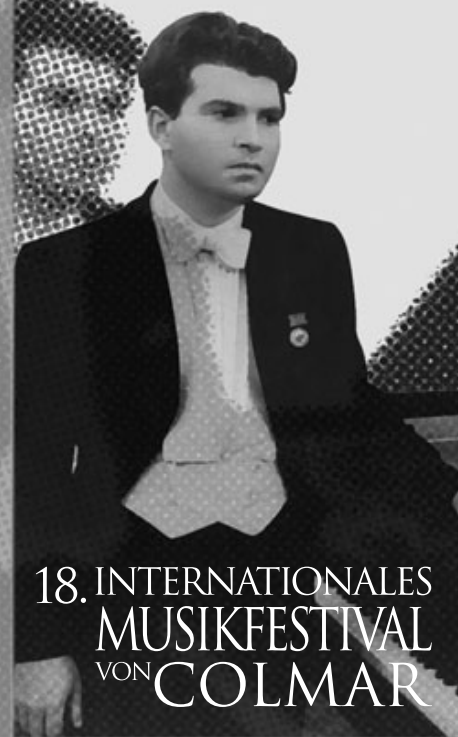
6 «Mittagskonzerte»  
um 12.30 Uhr Klavier- und  
Kammermusikprogramme im  
Saal Roesselmann im Koifhus.

6 «Nachmittagskonzerte»  
um 18.15 Uhr Sonatenabende,  
kleines Kammermusikensemble  
und Klavierduos in der Kapelle  
Saint-Pierre.

Die «Abendkonzerte»  
Klavierabende und Sinfoniekonzerte  
in der Kirche Saint-Mathieu um  
21 Uhr und sonntags um 17 Uhr.

Auskünfte über  
das Internationale Musikfestival  
von Colmar: Festivalbüro  
8, rue Kléber - F - 68000 COLMAR  
Tel.: 00 33 (0)3 89 20 68 97  
Fax: 00 33 (0)3 89 41 34 13  
E-mail: infofestival@ot-colmar.fr

HOMMAGE FÜR **EMIL**  
**GUILELS** KLAVIER



**18. INTERNATIONALES  
MUSIKFESTIVAL  
VON COLMAR**

[www.festival-colmar.com](http://www.festival-colmar.com)



**21.  
KÖTHENER  
BACH  
FESTTAGE**

Akademie für Alte Musik Berlin /  
René Jacobs  
Balthasar-Neumann-Ensemble /  
Thomas Hengelbrock  
Cantus Cölln / Konrad Junghänel  
Combattimento Consort Amsterdam /  
Jan Willem de Vriend, Violine  
Leipziger Streichquartett  
Angela Hewitt, Matt Haimowitz,  
Michael Schönheit, Christian Tetzlaff  
u. a.

**30. AUG**  
**3. SEPT** 06

KARTENSERVICE  
Köthen-Information  
Telefon +49(0)3496/216217  
Fax 03496 700575  
e-mail koethen-info@t-online.de  
Hallescher Turm  
Hallesche Straße 10  
06366 Köthen